Nr. 151.

Vierteljährlich in der Geschäftsstelle u. an allen Postanstalten 1,20 M., bei täglicher Zustellung in Bielefeld 1,40 M., durch Briefträger 1,62 M.

Postzeitungsliste Nr. 5381.

Neue Westfälische Volks-Zeitung

Mit Gott für König und Vaterland

Bielefeld

Montag, 1. Juli 1907.

31. Jahrgang

Anzeigengebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf.

Erscheint sechsmal wöchentlich.

Geschäftsstelle Ritterstr. 43. Fernsprecher Nr. 15.

Historischer Kalender.

1. Juli: Schlacht bei Fleurus, Sieg der Franzosen über die verbündeten Deutschen und Holländer, 1690. — G. Chr. Lichtenberg, Physiker und satirischer Schriftsteller, geb. 1742. — Deutsch-englisches Abkommen, Helgoland wird deutsch, 1890.

Stimmungsbild aus Südwestafrika.

D. G. K. Der „Deutschen Kolonialzeitung" wird aus Windhuk, Ende Mai 1907, geschrieben:

Drei schwere Kriegsjahre haben wir in Deutsch-Südwest erlebt, Jahre, die uns viel Blut und Gut gekostet haben, die aber auch als koloniale Lehrjahre für immer in der deutschen Kolonialgeschichte verzeichnet stehen.

Wer die Entwicklung Südwestafrikas erlebt hat, der weiß auch, daß bis zu den blutigen Aufständen die Grundlage zu einer richtigen Entwicklung gefehlt hat. Wir führten ein Scheinleben. Jetzt hat die Waffe entschieden, wem Südwest vom Oranje zum Kunene gehören soll. Nun gilt es mit frischem Mut an den Wiederaufbau und Weiteraufbau zu gehen. Daß trotz all der schweren Schicksalsschläge die Hoffnung auf ein Gelingen der Aufgabe besteht, ist der beste Beweis für den Wert dieser Kolonie. Die alten, bewährten Pioniere sind eines Sinnes in dieser Beziehung und selbst solche, die zeitweilig einer lähmenden Schwarzseherei verfallen waren, haben wieder neuen Mut geschöpft. Die große koloniale Bewegung in der Heimat erweckt hier Hoffnung und Freude. Wir sehen hinter uns das deutsche Volk und einen Reichstag, der wirklich Kolonialpolitik treiben will. Dazu kommt noch, daß viele Tausende im lieben Vaterlande für immer mit diesem Lande verbunden sind. Man frage den zurückgekehrten Krieger, ob es ihn nicht wieder hinauszieht in das Land, wo er seine Kraft und Ausdauer erprobt hat. Oder man trete hinein in die Familien, die einen der Ihrigen in der Erde Südwestafrikas gebettet wissen. Ein besseres Verständnis für unser Land und seine Bewohner ist vorhanden. Mehr als je ist jetzt die Presse berufen, ein Bindeglied zwischen Heimat und Kolonie zu sein.

Als nun am 18. Mai der Draht meldete: „Lindequist lehnte das Amt des Unterstaatssekretärs ab. Kehrt im Juni nach Südwest zurück", herrschte hier ungeteilte Freude. Schon lange wünschte man sehnlichst die Rückkehr des allseitig beliebten Gouverneurs. Er fehlte tatsächlich hier an allen Ecken und Enden; so manche wichtige Angelegenheit wurde mit der Bemerkung: Muß erledigt werden, wenn der Herr Gouverneur kommt, beiseite geschoben.

Zu dieser Freude über die Rückkehr des Gouverneurs gesellte sich die Zufriedenheit über die endliche Bewilligung der Entschädigung. Alle, die mitgeholfen haben an der endlichen Regelung der Sache, können des Dankes der Entschädigten gewiß sein. Besonders erfreut war man, daß der Hemmschuh einer Rückzahlung uns erspart geblieben ist. Es gibt für jeden der Sorgen und Arbeit schon ohnehin genug. Doch in diese Freude sollte ein bitterer Tropfen fallen. Am 22. Mai kam die Kunde: „Lindequist zum Unterstaats-Sekretär ernannt." Also doch für uns verloren! Wo wird nun das sturmumtobte Fahrzeug hintreiben, wenn ihm der erprobte Steuermann fehlt? Dies waren wohl zunächst die Empfindungen über jene Hiobspost des 22. Mai. Allmählich aber sagte man sich doch: Nein, wir haben unseren Gouverneur nicht verloren, sondern wissen jetzt an verantwortungsvoller Stell einen bewährten Freund unseres Landes der aus eigener Erfahrung mit den Südwestafrikanern fühlen kann. So hoffen wi daß der Gouverneurswechsel, so schwer e uns gerade in der jetzigen Zeit fällt, dennoch zum guten Ende führen wird.

Neben dem Bedauern über Exzellenz v. Lindequists Scheiden entstand natürlich die Frage: „Wer und wie wird der neue Gouverneur sein?" Sein Name wurde uns ja telegraphisch gemeldet, und solche, die ihn von seiner Kapstädter Amtstätigkeit her kennen, sind des Lobes über ihn voll. Er ist ein kerndeutscher Mann aus der Bismarckschen Schule, und das genügt uns. Hier im Lande der alten knorrigen Dornakazien haben wir solche Leute nötig und ganz besonders jetzt, wo vieles, wenn nicht alles, auf die geeigneten Persönlichkeiten ankommt. So sehen wir unserem neuen Gouverneur von Schuckmann mit Vertrauen entgegen.

Es erübrigt noch etwas über den gegenwärtigen Zustand des Landes zu sagen. Es läßt sich am besten mit dem eines langsam wiedergenesenden Menschen vergleichen. Ueber Nacht kam schnell das Leid — die Gesundung aber will Zeit haben. Die Zeichen der Besserung sind vorhanden. Die Empörer sind niedergeworfen, und die Sicherheit im Lande kehrt immer mehr ein. Eine ruhige, solide Geschäftslage hat dem Hasten und Treiben, das der Krieg mit sich brachte, Platz gemacht. Lästige Auswüchse, die zutage getreten sind, schwinden.

Verschiedene bergbauliche Unternehmungen sind im Gange. Geradezu brennend wird die Eingeborenenfrage und damit die Arbeiterfrage. Wir erwarten ein Dienstbotengesetz, den Paßzwang und anderes mehr. Erwünscht wäre auch eine recht gründliche Aufräumung mit dem Bambusen-Unwesen. Bambusen werden hier die halbwüchsigen schwarzen und braunen Bengels genannt, die als Diener der Soldaten zu Dutzenden herumlungern und den größten Teil des Tages Allotria treiben.

Von einer Kriegslage kann man eigentlich nicht mehr sprechen, aber dennoch besteht eine solche solange, bis auch Simon Kopper, der Häuptling der Gochas-Hottentotten, die Waffen gestreckt hat. Hierzu hatte er bereits sein Wort gegeben, aber das böse Gewissen trieb ihn wieder kalaharimärts. Er hat eben zuviel auf dem Kerbholze. Zwischen ihm und der Truppe liegt ein böses Durstfeld. Von den Bodelzwarts berichten Augenzeugen, daß sie ein sehr freches Benehmen an den Tag legen. Der Eisenbahnbau im Süden schreitet rüstig vorwärts. Je eher Keetmannshoop erreicht wird, desto größer wird die Gewähr für einen dauernden Friedenszustand im Süden sein.

Die Eigenart.

„Herr Bebel hat als alter Parlamentarier hier in dem Tone gesprochen, wie man es im Parlamente tut. Mit Rücksicht hierauf habe ich manches, was er im scharfen Tone sagte, nicht beanstandet. Niemand kann aus seiner Haut heraus. Ich bitte, die Eigenart des Herrn Bebel zu berücksichtigen. Ich achte jede Eigenart." — So sprach im Münchener Peters-Prozeß mitten im heißen Kampfe der Parteien gelassen der Vorsitzende des Gerichtshofs. Hut ab vor diesem Vorsitzenden, der um der Erforschung und Feststellung der Wahrheit willen jede Eigenart in Kauf nimmt. Der Vorsitzende hat aber mit seinen eben wiedergegebenen Worten durchblicken lassen, daß er auch Bebels Eigenart als unerfreulich empfindet und er hätte dabei ruhig noch einen Schritt weiter gehen können, denn Bebels Ton ist gottlob noch lang nicht schlechthin die Tonart der deutschen Parlamente.

Das Gesamtergebnis des Münchener Prozesses wird nach seinem Abschluß ausführlich zu beleuchten sein. Der Entscheidung des Gerichts aber wird nicht vorgegriffen, wenn man schon jetzt das eigenartige Verhalten des Zeugen Abg. Bebel kennzeichnet. Herr August Bebel hat in München, als seine Widersacher ihn immer nachdrücklicher bedrängten, in erklärlicher Verlegenheit schließlich ausgerufen, er sei doch Zeuge und nicht Angeklagter, und dabei hat er im Grunde etwas Richtiges empfunden. Der beklagte sozialdemokratische Redakteur ist ja von vornherein nur als nebensächliche und recht unbedeutende Hilfskraft der einen der miteinander ringenden Parteien erschienen. Der Prozeß aber hat doch einen ganz anderen Verlauf genommen als die Sozialdemokratie erhoffte. Die um Bebel hatten erwartet, vor Gericht werden sich Hunderte von Händen anklagend gegen Dr. Peters erheben. In Wahrheit sanken selbst von den Armen, die früher beschuldigend auf Bebels intimsten kolonialpolitischen Gegner gewiesen hatten, immer mehr herab, und immer ungünstiger malte sich dafür das Bild des Herrn Bebel selbst, für den der Münchener Prozeß wahrlich kein Ruhmesblatt seiner Lebensgeschichte darstellt.

Es hätte gewiß in Bebels Interesse gelegen, den vielgenannten gefälschten Tuckerbrief endlich aus der öffentlichen Erörterung zu beseitigen. Das konnte er am einfachsten und gründlichsten dadurch erreichen, daß er den Namen des Briefschreibers preisgab. Der Vorsitzende des Gerichts hat Bebel ausdrücklich bedeutet, eine juristische Berechtigung, den Namen des Gewährsmannes zu verschweigen, liege nicht vor, hat aber — das spricht nicht für die vielverlästerte „Klassenjustiz" — von Zwangsmaßnahmen gegen den starrköpfigen Verbreiter der Fälschung vorläufig Abstand genommen. Aber selbst wenn eine solche juristische Berechtigung vorgelegen hätte, würde sie doch in den Hintergrund haben treten müssen angesichts der sittlichen Erwägungen, die sich von selbst aufdrängen. Der Tuckerbrief war Anlaß und Haupttriebfeder für das schwere Mißgeschick, das über einen um die deutsche Kolonialpolitik hochverdienten Mann gekommen ist. An diesem Mißgeschick ist Bebel zu einem guten Teil mitschuld, aber er ist nicht bereit, seine Schuld durch Nennung des Zuträgers der von ihm weiter verbreiteten Verleumdung wenigstens zum Teil zu sühnen. Und damit noch nicht genug. Seine Gegner legten ihm schließlich nahe, doch zum mindestens einzuräumen, er habe aus unlauterer Quelle geschöpft. Selbst da antwortete er ausweichend: „Der Name wird nicht über meine Lippen kommen." Das war — gelinde gesagt — unschön. Freilich hat Abg. Bebel sich mehrfach damit auszureden versucht, er könne doch sein Wort nicht brechen. Aber auch damit täuscht er nicht über die Tatsache hinweg, daß er hier die Gewissenhaftigkeit in peinlich hohem Grade hat vermissen lassen, die von jedem Parlamentarier selbstverständlich erwartet werden muß. Die Immunität der Volksvertreter hat zur natürlichen Voraussetzung, daß sie alle ihre Angaben und noch mehr ihre Beschuldigungen und Anklagen auf ihre Berechtigung zuvor sorgfältig prüfen. Wer sich wie Bebel über diese Prüfung der im Parlament zu erhebenden Anklagen leichtfertig hinweggesetzt, legt mit eigener Hand die Axt an eins der wichtigsten Vorrechte der Volksvertreter. Dabei hat Bebel noch nicht einmal eine Angabe machen können, ob er seinen Gewährsmann ersucht habe, seinen Namen nennen zu dürfen. So hat sich Bebel zum Beschützer eines Fälschers und Verleumders gemacht, und in dieser Rolle sollte auch er sich nicht wohl fühlen.

Ein anderes Bild. Der Polizeisekretär Neuhaus-Altona, einer von denen, die heute über die ganze Peters-Angelegenheit anders denken als früher, hat vor 10 Jahren an den Abg. Bebel zu dessen privatem Gebrauch einen Brief geschrieben, und dieser Brief wird jetzt in München, wie Zeuge Neuhaus richtig sagte, „durch einen groben Vertrauensbruch" verwertet. In dem Briefe stand, Bebel könne die Erzählung weitergeben, nicht aber auch den Namen des Verfassers. Der Name des Verfassers dieses an sich harmlosen Briefes wird genannt, der Verfasser des folgenschweren Tuckerbriefes bleibt ungenannt!

Der Gerichtsvorsitzende sprach von der Eigenart der Bebelschen Tonart. Der Münchner Prozeß aber hat noch eine andere und schwerwiegende Eigenart Bebels vor Augen geführt. Möge diese unrühmliche Eigenart im Deutschen Reiche wie bisher in der Ausnahme bleiben.

Politische Nachrichten.

Aus dem deutschen Reiche.

Berlin, 30. Juni.

Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich sind in Homburg eingetroffen und haben im Königlichen Schlosse Wohnung genommen.

Prinz Friedrich Wilhelm wird vom 1. Oktober ab noch ein halbes Jahr zur weiteren Beschäftigung bei der Königlichen Regierung in Königsberg verbleiben.

Am Sonnabend führte in der Sitzung des Bundesrats Dr. v. Bethmann-Hollweg den Vorsitz. Er begrüßte die Versammlung und gedachte mit ehrenden Worten des aus dem Bundesrat ausgeschiedenen seitherigen Staatssekretär des Innern, Grafen von Posadowsky-Wehner. Der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld-Koefering schloß sich namens der Versammlung diesen Worten an und dankte dem Vorsitzenden für seine Begrüßung.

Der neue Minister des Innern, v. Moltke, hat heute vormittag die Leitung des Ministeriums übernommen, wobei er sich die höheren Beamten vorstellen ließ, an die er eine Ansprache richtete.

Staatssekretär Dernburg stattete am Sonnabend der Kolonialschule in Witzenhausen einen Besuch ab. Nach dem „Reichsboten" wird anderen Nachrichten zuwider Herr Dernburg am 15. Juli von Neapel aus auf dem Dampfer „Feldmarschall" die Reise nach Daressalam antreten; von Mombassa aus wird er sich im August mit der Ugandabahn nach Muansa begeben; er wird von Geheimrat Baltzer begleitet.

Das angekündigte Ausscheiden des Ministerialdirektors Althoff aus seiner Stellung hängt nicht mit der Demission des Herrn v. Studt zusammen. Herr Althoff ist schon seit längerer Zeit recht leidend. Die Besserung in dem Befinden unseres eigentlichen Kultusministers ist nicht von langer Dauer gewesen. Herr Althoff muß sich nach der Richtung hin große Schonung auflegen.

Kiel, 29. Juni. Heute nachmittag verließen die japanischen Kreuzer „Tsukuba" und „Tschitose" den Kieler Hafen. Beim Passieren der deutschen Schiffe spielte die japanische Kapelle die deutsche Nationalhymne, die Kapellen der deutschen Schiffe spielten die japanische Hymne. Die japanischen Kriegsschiffe gehen um Skagen nach Plymouth.

Eisenach, 29. Juni. Eine heute hier abgehaltene Versammlung von Vertretern aller großen Industriebetriebe Deutschlands beschloß einstimmig die Gründung eines Verbandes zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen.

Aus dem Auslande.

Wien, 28. Juni. Die österreichische Quotendeputation beschloß heute, entgegen den Anträgen der ungarischen, daß die Beitragsleistung der beiden Staaten zu den gemeinsamen Ausgaben nur bis zum 31. Dezember 1907 festgesetzt werde; ferner, daß von den nach der Verwendung des Reinerträgnisses der gemeinsamen Zolleinnahmen noch verbleibenden ungedeckten gemeinsamen

Ausgaben Oesterreich 57,6 und Ungarn 42,4 Prozent trage.

Budapest, 30. Juni. In Agram kam es gestern zu großen Kundgebungen gegen Ungarn und das Ministerium. Die aus Budapest eingetroffenen kroatischen Abgeordneten wurden von mehreren tausend Personen am Bahnhof empfangen und mit Fahnen unter großen Ovationen zur Stadt geleitet. Vor dem Monument des Banus Jellasics wurden nationale Lieder gesungen, Fahnen geschwenkt und Abzugrufe auf Wekerle und Koffuth ausgebracht. Unter Rufen: Noch ist Kreation nicht verloren! zog die Menge in mehreren Zügen durch die Stadt. Vor dem Palais des Banus wurden große Demonstrationen veranstaltet.

Frankreich. Clemenceau ist trotz der Widersprüche, Bluffs, Schwächen und Mißerfolge, die er in der Krise des Südens entwickelt hat, in der Kammer wieder einmal Sieger geblieben, da ihn sowohl die Gruppe Ribot wie Sarrien stützten. Aber moralisch und politisch stärker ist seine Position trotz dieses formalen Erfolges schwerlich geworden. Zuweilen fielen die Hiebe auf ihn und seinen halb paradoxen und halb unaufrichtigen Betrieb der Politik recht scharf und kräftig. Die Kammer billigte mit 274 gegen 226 Stimmen die Erklärung der Regierung, sprach mit 324 geg. 235 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen aus und nahm mit ebenso vielen Stimmen eine von der Regierung gebilligte Tagesordnung an. Am Sonnabend fand eine sozialistische Versammlung statt, in der Jaures die gegenwärtige Regierungspolitik heftig angriff. Er sprach seine Sympathie für die Weinbauern des Südens aus und tadelte die blutige Niederdrückung der Winzerbewegung. Der Senat hat das Gesetz betreffend die Unterdrückung der Weinfälschungen im ganzen angenommen. Die Nachrichten aus dem Süden bestätigen übereinstimmend eine zunehmende Gereiztheit unter der Bevölkerung infolge der Haltung der Kammer und trotz der Ansage der Repressivmaßregeln Clemenceaus. Die nächste Woche dürfte somit neue Vorfälle bringen.

Paris, 29. Juni. Das ‚Echo de Paris' bespricht die französisch-deutschen Beziehungen, und sagt es bestreite nicht, daß Kaiser Wilhelm die Franzosen in Kiel so liebenswürdig als möglich empfangen habe. Der ‚Rappel' schreibt: Wir wünschen, daß der Ton und die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland normal bleiben. Es gibt aber zwischen Deutschland und uns einen alten und wichtigen Prozeß, der noch nicht soweit ist, daß er geregelt worden wäre. Bis er es ist, ist es durchaus zu wünschen, daß man nicht unnütze prozessualische Zwischenfälle auf den Hauptprozeß aufpfropft.

Petersburg, den 30. Juni. In ganz Rußland macht sich ein Riesenanwachsen des Terrors bemerkbar. In Tomsk, Samara und Archangelsk wurden Banken überfallen und ausgeraubt. Mehrere Personen wurden ermordet. In Astrachan und Odessa wurden ebenfalls eine Reihe terroristischer Attentate verübt.

Petersburg, 30. Juni. Die russische Regierung hat soeben einen Beschluß von enormer Wichtigkeit gefaßt, nämlich: die faktische Lösung der Agrarfrage noch vor Zusammentritt der dritten Reichsduma vorzunehmen. Durch diesen Beschluß der Regierung werden kleine Privatbesitze geschaffen, wonach die Bauern mit aller Macht streben.

London, 29. Juni. Eine Zeitungsmeldung aus New-York besagt, die Polizei in San Franzisko habe Anträge von Japanern auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe von Stellenvermittelungsbureaus abgelehnt. Dieses Vorgehen werde sich möglicherweise als ernster erweisen, als der Ausschluß der japanischen Schulkinder aus den Schulen.

Kalkutta, 29. Juni. Private Nachrichten aus dem östlichen Bengalen melden, daß das Benehmen der Hindubevölkerung gegen die Europäer wieder ein äußerst herausforderndes ist. Die Agitation unter den Eingeborenen sei wieder eine stärkere geworden und werde mehr als früher im Geheimen betrieben.

Kirche, Schule und Mission.

(Pfarrer Traub-Dortmund.) Von der letzten Agitationsreise Traubs erhielt der ‚Reichsbote', folgenden Bericht: „In Greifswald hat er (Traub) vorige Woche einen Vortrag gehalten über das Thema: „Wird das Jesusbild durch die moderne Theologie verkleinert?" „Ich hatte", schreibt ein Mediziner, „ebenso wie meine Freunde nicht den Eindruck, als ob das Jesusbild vergrößert würde, wie Traub andauernd betonte. Jesus war eben ein Idealmensch. Und das stelle ihn so hoch. Sünden kann und konnte er nicht vergeben. Er ist natürlich auch nicht auferstanden. Sündenvergebung kann der Mensch sich selbst, oder ein Mensch dem andern erteilen. Er braucht deswegen nicht Gott um Vergebung zu bitten."

Einer aus dem Zuhörerkreise sagte zu Traub, Luther hätte doch so viel mit sich selbst gerungen und sei doch erst durch die Gewißheit, daß das Blut Christi ihn frei mache, in sich ruhig geworden. Woher dies denn?

Da aber antwortete Traub nicht recht."

Lokales und Provinzielles.

Bielefeld, 1. Juli.

(Die Sterblichkeit) in deutschen Orten mit 40 000 und mehr Einwohnern, (24. Woche, vom 9. bis 15. Juni 1907):

Name der Orte	Einwohnerzahl	Gestorbene auf 1000 Einw. und aufs Jahr berechnet in der Berichtswoche
Bielefeld	74567	10,5
Koblenz	55914	6,5
Wilmersdorf	73985	9,1
Hagen	80993	7,1
Hamm	40665	12,8
Hildesheim	48356	21,6
Linden	60258	21,8
Mülheim a. Rhein	52632	17,8
Münster	85106	15,8
Remscheid	66314	17,3
Solingen	50209	13,5
Beuthen	62821	16,6

Bielefeld steht von 110 deutschen Orten mit 40000 und mehr Einwohnern hinsichtlich der niedrigsten Ziffer der Sterbefälle an 10. Stelle.

(Zu dem Unfall in der Kaserne) wir der ‚Westf. Ztg.' von dem Führer des Wachtkommandos folgendes mitgeteilt: Musketier Born fand in einer Kiste auf dem Bataillonsgeschäftszimmer eine sog. Zündhülse; er nahm sie an sich und untersuchte mit einer Stopfnadel den Inhalt. Hierdurch entstand eine Explosion, die ihm, da er die Hülse in der linken Hand hielt, Daumen und Zeigefinger fortriß. Das Verschulden an dem Unglücksfall trifft also lediglich den Mann selbst; er hatte nichts an der Kiste zu tun, er ist ein Opfer seiner groben Neugierde und Unvorsichtigkeit geworden. Daß die Finger auf dem Kasernenhof aufgesucht werden mußten, ist nicht zutreffend.

(Märkte.) In der nächsten Woche finden folgende Märkte statt: 2. Juli: Minden, Kram- und Viehmarkt. 3. Juli: Höxter und Korvey, Viehmarkt. 3. Juli: Werther, Kram-, Vieh- und Schweinemarkt. 3. Juli: Lage, Viehmarkt. 3. Juli: Stadthagen, Viehmarkt. 4. Juli: Paderborn, Viehmarkt. 4. Juli: Horn, Kram- und Viehmarkt.

(Grundstücksverkauf.) Das Grundstück am Wellenkotten, oberhalb des Johannistals, das Herr Lehrer David von dem Meyerhofe zu Olderdissen im vorigen Jahre beim Ankaufe durch die Stadt für sich zum Preise von 2,60 Mk. pro Quadratm. von dem vorigen Besitzer erhielt, ist an einen Herrn aus Essen a. d. R. für durchschnittlich 9 Mark pro Quadratmeter (ohne Kosten der Straßenanlagen) wieder verkauft worden. Die Grundfläche beträgt rund 20000 Quadratmeter.

H. (Hagelschaden.) In der Senne entlud sich Freitag abend gegen 1/2 7 Uhr ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und strichweisem heftigem Hagelschlag. Letzterer begann bei Wilhelmsdorf und zog sich über Windelsbleiche nach Buskamp. In den betroffenen Strichen sind die Feldfrüchte total zerstört.

(Die zeitgemäße Einrichtung in den Ostseebädern,) Zimmer ohne Betten zu vermieten, zwingt die Badegäste, sich ihre eigenen Betten mitzunehmen. Die Beförderung des Bettzeuges in umfangreichen Bettsäcken, die oft erst in der letzten Stunde bei den Gepäckabfertigungsstellen angebracht und am Reiseziel sofort abgefordert werden, erschwert die glatte Bewältigung des von Jahr zu Jahr wachsenden Verkehrs nach und von den Ostseebädern in der erheblichsten Weise. Die als Reisegepäck aufgelieferten Bettsäcke, die vielfach außer Betten auch noch andere Sachen enthalten, sind oft so schwer und unhandlich, daß zu ihrer Beförderung 2 bis 3 Leute herangezogen werden müssen. Ihr großer Umfang ist für das Verwiegen hinderlich. Die Bezettelung haftet schlecht; das Abfallen der Beklebezettel führt zu Verschleppungen und weiteren großen Unzuträglichkeiten für den Absender. Zum Beginn der Reisezeit wird daher darauf hingewiesen, Bettsäcke als Reisegepäck nur von geringem Umfange und Gewicht, in handlicher Form und mit festen Handgriffen aufzugeben und zur Verpackung haltbare Stoffe zu verwenden. Ferner empfiehlt es sich, vor der Auflieferung die genaue Adresse und den Bestimmungsort in dauerhafter Weise auf den Bettsäcken zu befestigen.

m. (Gestohlene Fahrräder) Vor einigen Tagen veröffentlichten wir eine Notiz über in der letzten Zeit entwendete Fahrräder. Das am 24. d. Mts. gestohlene „Dürkopp"-Rad hat nicht die Fabriknummer 12096, wie irrtümlich angegeben wurde, sondern die Nr. 96012. Das am 25. d. Mts. von einem Hausflur in der Lützowstraße gestohlene Fahrrad Marke „Tempo" hat die Fabriknummer 27900.

m. (Ein Opfer des Alkohols.) Der Arbeiter T. hierselbst, welcher am 26. Juni d. Js. abends gegen 11 Uhr in betrunkenem Zustande auf einer Bank am Schillerplatz liegend vorgefunden wurde, verstarb nach kurzer Zeit in seiner Wohnung, wohin er geschafft worden war. Anscheinende Ursache ist übermäßiger Alkoholgenuß, da T. bei seinem Auffinden noch eine Flasche Branntwein bei sich trug. T. litt nebenbei noch an einer Lungenkrankheit.

Aus dem Kreise Herford.

○ **Herford**, 1. Juli. (Der Zigarrendieb) ist ermittelt, er will jedoch bei dem Einbruch in voriger Woche statt der 10—12 Kisten nur etwa 200 Stück sich angeeignet haben.

Herford, 2. Juli. (Fahrpreisermäßigung für Schulausflüge.) Die bayerische Staatsbahnverwaltung gibt bekannt, daß bei Schulfahrten für je 2 Schüler über 10 Jahre (einschließlich der Lehrer) der Betrag für eine ganze Fahrkarte, für eine einzelne Person der Betrag für eine halbe Fahrkarte berechnet wird. Für je 4 Schüler jener Schulklassen, die im allgemeinen von Kindern besucht werden, die das 10 Lebensjahr noch nicht überschritten haben, wird der Betrag einer ganzen Fahrkarte, für ein oder zwei einzelne Kinder der Betrag einer halben Fahrkarte, für ein oder zwei einzelne Kinder und den Lehrer der Betrag einer ganzen Fahrkarte, für den Lehrer allein der Betrag einer halben Fahrte berechnet. Bei Fahrten nach und von Ferienkolonien wird für je 4 Kinder bis zu 10 Jahren und für je zwei Kinder über 10 Jahren der Betrag einer ganzen Fahrkarte berechnet. Auf die zur Aufsicht beigegebenen Begleiter finden diese Bestimmungen sinngemäße Anwendung. Hoffentlich findet dies dankenswerte und zeitgemäße Vorgehen der bayerischen Eisenbahnverwaltung, das ebenso sehr einem pädagogischen wie einem sozialen Bedürfnis entgegenkommt bald auch bei uns in Preußen Nachahmung. Der preußische Eisenbahnminister hat sich leider bisher allen Wünschen gegenüber, die ihm u. a. von seiten der Lehrervereine in dieser Hinsicht unterbreitet wurden, völlig ablehnend verhalten.

x. **Herford**, 1. Juli. (Ein christliches Gewerkschaftsfest) wurde hier gestern in den Brinkmannschen Lokalitäten gefeiert und verlief, obgleich es vom Wetter wenig begünstigt war, in allen Teilen aufs beste. Die Gewerkschaften des Kreises waren zahlreich vertreten. Herr Tischler Heibrock begrüßte die Teilnehmer und schloß mit einem freudig aufgenommenen Kaiserhoch. Herr Gewerkschaftssekretär Wallbaum schilderte die christliche Gewerkschaftsbewegung im Hinblick auf Familie, Staat und Kirche. Herr Pastor Richter-Herford ermahnte die Gewerkschaften den richtigen Standpunkt zum christlichen Glauben einzunehmen. Weiter sprach noch Herr Lehrer Kopal. Das Schlußwort sprach Herr Gewerkschaftssekretär Röös. Die Feier schloß mit dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles."

r **Herford**, 30. Juni. Einen örtlichen Termin veranstaltete das Kgl. Schöffengericht am gestrigen Tage am Elmterwege. Es handelte sich um eine Straffache gegen den Ziegeleibesitzer Goldstein, der bei Ausschachtungsarbeiten dem Niveau der Kreisstraße zu nahe gekommen sein sollte. G. wurde nach mehrstündigem Termine freigesprochen.

Herford, 1. Juli. (Milchverkäufer.) Eine Versammlung der Milchverkäufer findet am Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Vereinslokale statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Regulierung der schwarzen Liste, Beitragszahlung.

Herford, 1. Juli. (Schützengesellschaft.) Die Exerzierübung findet am kommenden Sonntag statt. Die Kompagnien treten 3 1/4 Uhr, das Bataillon 3 1/2 Uhr an. Nach der Exerzierübung findet auf dem Schützenhofe die Auslosung der Schießnummern statt.

C **Herford**, 1. Juli. (Zur Erhöhung der Jagdscheingebühr.) Angeblich soll durch den Entwurf des neuen, vor kurzem vom Abgeordnetenhause ans Herrenhaus gegangenen Jagdgesetzes eine Erhöhung der Jagdscheingebühr auf 100 Mk.

Evangelisches Leben im heiligen Lande.

[Reiseeindrücke.*)

[Nachruck verboten.]

(Schluß.)

Wenn ihr sehen wolltet, ihr könntet sie schauen, die Malzeiten einer überlegenen Kultur, in eurer eigenen Stadt — dort draußen oberhalb des Bahnhofs — jene schmucken Häuser mit ihren lieblichen Gärten und ihren freundlich zufriedenen Bewohnern; deutsch-evangelische Württemberger sinds, die Nachkommen jener Templer, die hier des alten Tempels Heiligtum in neuer Herrlichkeit herbeizuführen hofften. Nun haben sie euch ein Musterbeispiel treu-fleißiger Ackermannsarbeit vor die Augen gestellt — und ihr kriecht wieder, träge Brut, in eure schmutzigsten Winkel selbstzufrieden zurück.

Jerusalem ist noch heute die Stadt, da man zusammenkommen soll. Alle Nationen und Konfessionen wetteifern miteinander, sich ihren Anteil an der „heiligen" Stätte zu sichern. Leider ist es weltbekannt, welch unchristliche Früchte dieser Wetteifer oft zeitigt. Einen Tag nach unserm Aufenthalt in der Geburtskirche zu Bethlehem mußten wir erfahren, daß um der geringfügigsten Ursache willen die römischen und armenischen Mönche mit Kruzifixen und „heiligen Leuchtern aufeinander losgegangen sind." Und es wirkt mehr als abschreckend, wenn man den türkischen Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr die „heiligen" Stätten streng musternd durchschreiten sieht, jeden Augenblick bereit, „Friede" unter den feindlichen „christlichen" Brüdern zu stiften. Natürlich erschwert das die ganze Missionsarbeit unter den Mohammedanern ungemein. Wir mußten ernste Klagen darüber hören. Und was die wetteifernde Liebesarbeit Gutes gestiftet, läßt oft die eifernde „Glaubens"arbeit wieder verderben. Penelopearbeit! Gott sei Dank, daß seitens der Deutsch-Evangelischen hier nicht mitgearbeitet wird! Und gottlob, daß gerade sie es verstanden haben, sich Achtung von allen Seiten zu erwerben. Es ist ein hocherfreuliches Zeichen für die friedsamen Früchte der Gerechtigkeit unserer Glaubensbrüder, daß sowohl die griechisch- wie die römisch-katholischen Konfessionsgenossen sich um die Freundschaft der deutsch-evangelischen Gemeinde bemühen. Ein deutlicher Beweis für die guten Beziehungen, die zwischen Evangelischen und römischen Katholiken in Jerusalem obwalten, war mir der mit Probst B. unternommene Besuch im Bauatelier der Benediktiner von Maria-Laach; nicht bloß, daß sie den besten Benediktiner boten, den ich je getrunken — man merkte es auch ihrem ganzen Benehmen und Sichgeben an, daß sie unsern Besuch als eine ihnen widerfahrene Ehre ansahen und eifrig bemüht waren, uns die vielverheißenden Anfänge des Dormition-Baukomplexes zu zeigen. Gottlob, daß es noch Landstriche unter Gottes Sonne gibt, wo die Anhänger einer Religion, die nach einem Heiland sich nennen, den ihnen unter der Gnadensonne gesicherten Platz sich nicht notwendig streitig machen brauchen in erbitterter Fehde. Und wenn in diesen Wochen auf dem Oelberge die Grundsteinlegung der evangelischen Augusta-Viktoria-Stiftung unter freundschaftlicher Teilnahme der anderen Konfessionsgenossen stattgefunden, so war das nur eine Erwiderung auf die freundschaftliche Beteiligung der evangelischen Geistlichkeit bei der Grundsteinlegung der Dormition. Und es ist bezeichnend für dieselben beiden Konfessionen, daß sie die einzigen sind im „heiligen" Lande, die dem Türken seine Aussätzigen pflegen. Niemals überkam mich lebhafter der Stolz, ein evangelischer Deutscher zu sein, als beim Besuch des Aussätzigen-Asyls da draußen vor den Toren neben „Vater Schneller" — jeder Kutscher in Jerusalem kennt diesen Namen —, wo mir die pflegende Diakonisse, die ich fragte, ob die Arbeit an diesen den Ekel herausfordernden Elenden ihr nicht bisweilen schwer falle und sie sich fortsehne, leuchtenden Auges gestand, daß es ihre höchste Lebensfreude sei, 12 Jahre schon auf diesem Posten zu stehen, und es als eine Beleidigung ansehen würde, je abberufen zu werden. Und dabei gilt es dreimal täglich stinkende Eiterwunden zu waschen und zu verbinden! Gott segne euch, ihr Treuen, die ihr in eurer schlichten Heldengröße uns alle beschämt!

Und noch einmal durfte ichs mit besonderem Stolz erfahren, im „heiligen" Lande ein evangelischer Deutscher zu sein: am Toten Meer im alten Jericho am 27. Januar, da wir Kaisers Geburtstag feierten. Mit einigen Worten hatte ich die Bedeutung des Tages im Kreise unserer internationalen Reisegesellschaft gedacht und der „guten Beziehungen" unseres Herrschers zum Sultan Erwähnung getan, als die geistlichen und weltlichen Würdenträger Jerusalems, die nach Jericho wie alljährlich zum Bairamfest ihren Ausflug gemacht, sich wie ein Mann erhoben und nachdem der Mufti in zündenden Worten der Freundschaft seines Herrschers

für das Jahr und auf 20 Mk. für den Tag für Inländer eingeführt werden. Um diese Zweifel zu beseitigen, teilt die „Köln. Ztg." mit, daß diese Erhöhung nicht für Inländer vorgesehen ist, sondern nur für solche Personen, „welche weder Angehörige eines deutschen Bundesstaates sind, noch in Preußen einen Wohnsitz oder einen Grundbesitz mit einem Grundsteuerreinertrag von 150 Mk. haben."

● **Herford**, 1. Juli. (Krieger-Verein.) Eine Generalversammlung findet Sonnabend 8½ Uhr im Vereinslokale statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Neuwahl des Vorstandes, Sedanfeier.

II **Gohfeld**, 29. Juni. (Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 im Amte Gohfeld-Mennighüffen.) Zahl der Haushaltungslisten in Gohfeld 1330, Löhne 473, Mennighüffen 744, Obernbeck 441, Speck 19, Ulenburg 10, Kirchlengern 369, Häver 125, Quernheim 109, Stift Quernheim 131, Klosterbauerschaft 182, Rehmerloh 41, zusammen 3974. Zahl der darin eingetragenen anwesenden Personen in Gohfeld 3573 männl. und 3464 weibl., Löhne 1298 und 1283, Mennighüffen 1954 und 2024, Obernbeck 1133 und 1137, Speck 66 und 64, Ulenburg 35 und 40, Kirchlengern 1022 und 961, Häver 370 und 342, Quernheim 296 und 291, Stift Quernheim 329 und 328, Klosterbauerschaft 474 und 537, Rehmerloh 122 und 120, zusammen 21 263 Personen, 10 672 männliche und 10 591 weibliche. Zahl der ausgefüllten Land- und Forstwirtschaftskarten in Gohfeld 1061, Löhne 418, Mennighüffen 680, Obernbeck 416, Speck 19, Ulenburg 4, Kirchlengern 342, Häver 123, Quernheim 107, Stift Quernheim 116, Klosterbauerschaft 181, Rehmerloh 40, zusammen 3507. Zahl der ausgefüllten Gewerbebogen in Gohfeld 65, Löhne 14, Mennighüffen 27, Obernbeck 22, Speck 2, Ulenburg 1, Kirchlengern 23, Häver 4, Quernheim 4, Stift Quernheim 14, Klosterbauerschaft 4, Rehmerloh —, zusammen 180. Zahl der ausgefüllten Gewerbeformulare in Gohfeld 175, Löhne 49, Mennighüffen 152, Obernbeck 58, Speck —, Ulenburg —, Kirchlengern 50, Häver 17, Quernheim 14, Stift Quernheim 50, Klosterbauerschaft 31, Rehmerloh 2, zusammen 598.

II **Kirchlengern**, 29. Juni. (Schule.) Die an hiesiger Schule vakante Lehrerstelle wurde dem Herrn Lehrer Weithöner in Oldentrup vom 1. Juli cr. ab übertragen.

Blotho, 28. Juni. (Das vorläufig ermittelte Resultat) der am 12. Juni stattgefundenen Berufs- und Betriebszählung ist folgendes: a) Stadt Blotho zählt 1072 Haushaltungslisten, darin sind eingetragen 2205 männl. und 2381 weibl. Personen; ferner sind 771 Landwirtschaftskarten, 74 Gewerbebogen und 406 Gewerbeformulare ausgefüllt. b) Gemeinde Valdorf: 867 Haushaltungslisten, 2240 männliche und 2331 weibliche Personen, 852 Landwirtschaftskarten, 19 Gewerbebogen und 151 Gewerbeformulare. c) Gemeinde Exter: 296 Haushaltungslisten, 817 männl. und 822 weibl. Personen, 290 Landwirtschaftskarten, 14 Gewerbebogen und 61 Gewerbeformulare.

Mellbergen, 1. Juli. (Schulausflug.) Zu den freudigen Ereignissen im Schulleben gehören die Ausflüge. Leider wird in diesem Jahre den Kindern das Ausfliegen sehr erschwert oder gar vereitelt, da der Regenmann den Sommer mit seinen heiteren, schönen Ausflugstagen nicht aufkommen läßt. Wird trotz der wechselvollen Witterung ein Ausflug gemacht, so kann das Gewagte sehr verhängnisvoll werden. In heiterer fröhlicher Stimmung verläßt die liebe Schuljugend den Schulplatz. Kaum sind sie einige Stunden fort und haben das erste Reiseziel erreicht, dann wird der Wagemut mit einem Guß von oben belohnt und die Stimmung dadurch ein wenig getrübt. Aber die muntere Schar vergißt bei fröhlicher Laune gar bald die unliebsame Dusche. Da — auf einmal öffnen sich abermals die Schleusen und die jugendliche Schar findet nur mit großer Mühe ein Obdach. Doch aller guten (auch unerwünschten) Dinge sind 3. Zum drittenmale überrascht ein gewaltiges Regenschauer die schon halbverzagten und mißmutigen Gemüter. „Wären wir doch zu Hause geblieben", hört man die fast durchnäßten Kinder sprechen. Ganz enttäuscht kehrt die in rosiger Stimmung ausgezogene Kinderschar wieder heim. — Solche mißmutige Kindergesichter gewahrte man auch gestern (Sonnabend) in Oeynhausen. Wie lange mögen sich die wohl schon auf den Anblick Oeynhausens — dem Kleinode in Westfalen — gefreut haben und was für ein trübes Bild werden sie von dem Badeorte, der sonst bei heiterem Sonnenschein jeden Besucher anlächelt, mitgenommen haben! Eine Schule in der Nähe Oeynhausens kann heute von Glück sagen. Ein geplanter Ausflug wurde des Regens wegen aufgegeben und man tat wohl daran. Auch die Kinder, die in ihrem Ungestüm und Eifer nicht vom Ausfluge lassen wollten, werden im Laufe des Tages ihren Herrn Lehrern Recht gegeben haben, daß der Ausflug aufgeschoben wurde. Aufgeschoben heißt aber auch nicht aufgehoben, denn bei günstiger Witterung sollen in nächster Woche die Luhdener Klippen und die Arensburg besucht werden. Bei lachendem Sonnenscheine werden sich die Eindrücke dieser herrrlichen Gegenden viel freundlicher und angenehmer gestalten als ohne ihn. Wir wünschen darum den Ausflüglern der nächsten Woche „fröhliches Wandern".

Aus den Kreisen Minden und Lübbecke.

Minden, 30. Juni. (Zur Erhöhung der Sicherheit der Schiffahrt auf der Weser) sind jetzt an den Ufern der Weser von Münden bis Bremerhaven an hohen Masten schon von weitem sichtbare rote und weiße Bälle, unten und oben konisch geschlossen, aufgestellt. Diese Signale an den betreffenden Stellen bezwecken, laut ‚M.-L. Krsbl.' die vorbeikommenden Schiffe zu veranlassen, laute Dampfpfeifen oder Hornsignale zu geben, um Zusammenstößen vorzubeugen. Die Schiffskörper gehen nämlich meist so tief im Fahrwasser, daß sie, namentlich bei den Kurven, von entgegenkommenden Fahrzeugen nicht gesehen werden. Alle zu Tal fahrenden Schiffe führen außerdem an einer sechs Meter hohen Stange die Flagge ihrer Schiffahrtsgesellschaft, bezw. ihres Besitzers und nachts statt derselben eine Laterne.

Minden, 30. Juni. (Der Bezirksausschuß) hält vom 21. Juli bis 1. September Ferien. In dieser Zeit werden der Regel nach Termine zur mündlichen Verhandlung nur in schleunigen Sachen abgehalten. Die Ferien bleiben auf den Lauf der gesetzlichen Fristen ohne Einfluß.

Hartum, 28. Juni. (Berufs- und Betriebszählung.) Nach dem jetzt vorliegenden Ergebnis der Berufs- und Betriebszählung vom 12. d. M. beträgt die ortsanwesende Bevölkerung des hiesigen Amtsbezirks, bestehend aus 7 Gemeinden, 9687 Einwohner. Hiervon sind 4843 männlichen und 4844 weiblichen Geschlechts. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 betrug die Einwohnerzahl des Amtsbezirks 9589, sodaß also ein Zuwachs von 98 Einwohnern zu verzeichnen ist; außerdem sind in den einzelnen Haushaltungslisten noch etwa 60 bis 70 vorübergehend abwesende Personen aufgeführt, die also in den obigen Ziffern nicht enthalten sind. — An Formularen sind ausgefüllt: 1726 Haushaltungslisten, 1656 Land- und Forstwirtschaftskarten, 40 Gewerbebogen und 376 Gewerbeformulare. Von den ausgefüllten Gewerbebogen entfallen allein 14 auf Zigarrenfabriken bezw. Filialen von solchen; auch von den ausgefüllten Gewerbeformularen entfällt ein sehr großer Teil auf die Zigarren-Hausindustrie.

Lübbecke, 28. Juni. (Personalien.) Die durch Versetzung des Eisenbahnsekretärs Wildhagen freigewordene Sekretärstelle beim hiesigen Königl. Kanalbauamt ist dem Eisenbahnsekretär Malade von der Königlichen Eisenbahndirektion Kattowitz übertragen.

i- **Isenstedt**, 29. Juni. (Sonderzug Rahden-Bünde.) Aus Anlaß des Missionsfestes wird am 3. Juli ein Sonderzug Rahden-Bünde und zurück wie folgt befördert: Rahden ab 7.24 vorm., Bünde an 8.42 vorm.; Bünde ab 5.15 nachm., Rahden an 6.30 nachm. Der Zug hält auf allen Zwischenstationen.

Aus dem Reg.-Bez. Münster und Arnsberg.

Siegen, den 28. Juni. (Vereinsgründung.) Gestern wurde hier in einer Versammlung die Gründung eines Fürsorge-Vereins für entlassene Strafgefangene im Amtsgerichtsbezirk Siegen beschlossen. Der Verein wird sich der Rheinisch-Westfälischen Gefängnis-Gesellschaft anschließen.

Gelsenkirchen, 28. Mai. (Der westfälische Kriegerverband) hielt hier seinen diesjährigen Abgeordnetentag ab; die Rechnung für 1906 wurde genehmigt. Die Einnahmen des Verbandes betrugen 40101,80 Mark, die Ausgaben 39956,91 Mark. Interessant waren die Mitteilungen des Generalbevollmächtigten für die Sterbekasse des westfälischen Kriegerverbandes, die im Geschäftsjahre 4593 Versicherungen mit 1375150 Mark Kapital aufzuweisen hatte. Sterbefälle sind 58 zu verzeichnen, wofür 18700 Mark Sterbegelder bezahlt wurden. Für den Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes und des preußischen Landes-Kriegerverbandes wurde in Thorn ein Delegierter ernannt. Als Tagungsort der nächsten Versammlung wurde Gevelsberg bestimmt.

Aus den Nachbarprovinzen und Staaten.

Bückeburg, 28. Juni. (Siechenheim.) Wie verlautet, ist dieser Tage das Anwesen des verstorbenen Veterinärrats Langershausen (Haus und Garten an der Bahnhofstraße bezw. Peterfilienstraße) angekauft, um es für Zwecke des zum Andenken an die Silberhochzeit unseres regierenden Fürstenpaares gestifteten Siechenheims zu verwerten.

Vermischtes.

Hamburg, 29. Juni. Heute vormittag ist der König von Siam hier eingetroffen. Morgen früh wird er seine Reise nach Kopenhagen fortsetzen.

Bremen, 29. Juni. (Hann. Cour.) Die Arbeiter der elektrischen Zentrale, die vom Verwaltungsrat gewisse Begünstigungen erreichen wollten, stellten gegen Abend plötzlich die Arbeit ein, sodaß der Verkehr auf der Straßenbahn 1½ Stunden unterbrochen war. Mit Hilfe der Reservekräfte und der Ingenieure sowie des übrigen Personals konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden.

Quendlingburg, 29. Juni. Das hiesige Gymnasium ist geschlossen worden, weil 158 Schüler von der Körnerkrankheit befallen worden sind.

Gießen, 28. Juni. In Ilbenstadt (Oberhessen) hat ein Lehrer zwei Schülerinnen von sechs und sieben Jahren verboten, weiterhin mit kurzen Strümpfen bekleidet, in die Schule zu kommen. Der Vater der beiden Kinder, der nicht einzusehen vermag, wieso die nackten Waden der Kleinen Schaden stiften könnten, will sich nicht zu längeren Strümpfen bekennen und läßt daher seine Kinder aus der Schule, bis die Schulbehörde entschieden hat.

Straßburg i. E, 30. Juni. Kurzen Prozeß machte die Stadtverwaltung von Diedenhoven, als die Metzger verschiedene Anfragen wegen der Höhe der Schweinefleischpreise unbeantwortet ließen. Sie schrieb die Lieferung von wöchentlich tausend Pfund Schweinefleisch aus und errichtet jetzt eine öffentliche Verkaufsstelle dafür.

Köln, 29. Juni. Ein von Düsseldorf kommendes Automobil verunglückte gestern abend an einer Kurve beim Eisenbahnübergange Oberkassel-Niederdollendorf. Von den 10 Insassen, größtenteils Düsseldorfer Ulanenoffiziere, erlitten die meisten schwere Quetschungen, so daß sie alsbald teils nach Bonn, teils nach Königswinter in ärztliche Behandlung geschafft werden mußten. Auch eine Dame wurde schwer verletzt vom Platze getragen. In einem anderen Falle wurde in Beuel bei Bonn ein schweres Automobilunglück durch die Geistesgegenwart eines Bahnwärters verhütet, der schleunigst die geschlossene Schranke öffnete, als im sausenden Tempo ein gleichfalls mit Offizieren besetztes Automobil heranraste.

Paris, 28. Juni. Die Gemeindebehörde von Chalons-sur-Marne hat alle Mitglieder einer weitverzweigten Brandstifterbande festgenommen, die in Chalons-sur-Marne und in der Umgegend, namentlich in den Gemeinden Cresues und Moivre, Häuser und Gehöfte durch Feuer zerstört hatten. Die Brandstifter, die mit einem Aufträge suchenden Bauunternehmer in Verbindung standen, hatten es auf die Ausbeutung von Versicherungsgesellschaften abgesehen.

(Fräulein Totengräber) Man schreibt der ‚Nat.-Ztg.': Wieder ein Beruf, den die unermüdlichen Frauen sich erobert haben. Es ist Dänemark, das sich der ersten Dame freuen kann, die die Geschäfte als „graver klokker et organist", das heißt zu deutsch eines Totengräbers, Glöckners und Organisten versieht. Diese Dame ist Fräulein Nörregaard, Tochtes eines Probstes in dem dänischen Orte Grenaa. Die Dame ist von Hause aus Pianistin und Lehrerin und hat später auch regelrecht ihr Organistenexamen bestanden. Sie ist gegenwärtig 25 Jahre alt und hat den erkrankten Organisten von Grenaa bereits drei Jahre vertreten. Nachdem dieser seinen Abschied genommen hat, hat sie sich um die Stelle beworben, und sie ist ihr auch zugesprochen worden, wobei Fräulein Nörregaard andern Bewerbern vorgezogen worden ist. Was ihre Verpflichtungen als Totengräberin und Glöcknerin betrifft, so wird sie wohl nur die mit diesen Aemtern verbundenen Bureauarbeiten zu erledigen haben. Die Arbeit hoch oben auf dem Turme und unten in der Erde wird wohl Gehilfen überlassen bleiben.

(Bisher unveröffentlichte Aussprüche Bismarcks.) Aus Anlaß des 80. Geburtstages von Bismarcks einziger Schwester Malwine, der verwitweten Frau v. Arnim, der der Altreichskanzler sein ganzes Leben lang mit rührender brüderlicher Liebe zugetan war, veröffentlicht Heinrich von Poschinger Bismarck-Aussprüche, die der Oeffentlichkeit bisher unbekannt waren. Hier einige davon: Bei den Verhandlungen über die Gründung des Norddeutschen Bundes riet ein kleinstaatlicher Minister seinem regierenden Fürsten, sein Herzogtum an Preußen abzutreten und sich mit dem Dominalbesitze abfinden zu lassen. Bismarck antwortete diesem Minister: Wir können doch nicht mit Sachsen und Mecklenburg allein den Norddeutschen Bund gründen; wir brauchen die kleinen Staaten. — Und ein ander Mal: Im Interesse des Reiches müssen wir uns darüber freuen, wenn die Finanzen der Bundesstaaten gut stehen. — Ferner: Ich bin nicht neugierig, wie es Leuten ergeht, die den Staub des Vaterlandes abgeschüttelt haben. — Es darf nicht dem Publikum überlassen werden, gegen Weinhändler, welche notorisch das Verfälschungsgeschäft betreiben Strafantrag zu stellen; vielmehr hat die Polizei den Tatbestand zu kontrollieren und die gerichtliche Verfolgung herbeizuführen. — Ich halte mich nicht für infallibel und gebe zu, daß ich manchen Fehler gemacht habe; mein Glück war aber, daß die Gegner stets noch größere begingen. — Aus der Zeit nach dem Rücktritt stammen noch folgende Aussprüche: Es ist vielleicht zu beklagen, daß ich nach meiner Entlassung nicht in Berlin geblieben bin. Wie vieles hätte ich dort erleben und wie viele Anregungen hätte ich dort erfahren können. Gern wäre ich ab und zu ins Theater gegangen; die Leute hätten sich an den Bismarck im Ruhestande gewöhnt, während, wenn ich jetzt aus meiner hiesigen Verbannung mich einmal in Berlin sehen ließe, die Leute mich fast erdrücken würden. — Zur Feier des 18. Januar 1896 (Jubiläum des 25jährigen Bestehens des Reiches) der Einladung nach Berlin zu folgen, habe ich keine Lust. Um als altes Dekorationsmöbel zu erscheinen, dafür bin ich mir doch zu gut.

(Der brave Pepi.) Pepi: „Mama, ich sitze jetzt nicht mehr auf der letzten Bank!" — Mutter: „Recht so, Pepi, da hast du einen Groschen als Belohnung und sag, wie ist denn das zugegangen?" — Pepi: „Die letzte Bank wird rissig angestrichen!"

Uebersicht der Witterung.

Bielefeld, 29. Juni 1907.

Mitgeteilt von Fr. Böckelmann Wwe.
Niedrigster Thermometerstand i. d. Nacht + 10½° C.
Thermometerstand um 10 Uhr vorm. + 12½° C.
Barometer 75,9 cm.
Wind: Nord. Himmel: bedeckt.

Oeffentlicher Wetterdienst

Dienststelle:
Meteorologisches Observatorium Aachen.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 1. bis zum Abend des 2. Juli 1907. Morgen vielfach trübe mit Regenfällen, mäßige nördliche Winde, kühl, Fortdauer des jetzigen Witterungscharakters wahrscheinlich.

Neuste Nachrichten.

Breslau, 1. Juli. Auf der Chaussee Schönau-Kauffung überrannte ein unerkannt entkommenes Automobil den Wagen des Butterhändlers Vielhauer. Durch den umstürzenden Wagen wurde die Ehefrau Vielhauer getötet, der Mann erheblich verletzt.

München, 1. Juli. Schwere Gewitter mit Hagelschlägen verursachten gestern abend großen Schaden in München und Umgegend.

Paris, 1. Juli. An zuständiger Stelle wird die Meldung von einer Schiffskatastrophe in der Nähe der algerischen Küste als unzutreffend bezeichnet.

Prag, 1. Juli. Das allslawische Sokolfest erreichte gestern abend seinen Höhepunkt in einem imposanten Festzug, an dem über 20000 Personen teilnahmen. Dabei ereigneten sich stürmische Szenen gegen das deutsche Kasino, die namentlich von tschechisch nationalsozialen Leuten inszeniert waren. Fensterscheiben wurden zertrümmert und deutsche Couleurstudenten, die ruhig ihres Weges gingen, blutig geschlagen. Die Polizei versperrte schließlich das deutsche Haus. Auch nach dem Umzug kam es zu Reibereien und Zusammenstößen.

Rom, 1. Juli. Der Senatspräsident unterrichtete alle Senatoren, daß sofort nach Beendigung der Arbeiten der Senat sich als Staatsgerichtshof konstituiren werde, um mit der Voruntersuchung gegen den früheren der Unredlichkeit bezichtigten Minister Nasi zu beginnen. Das Urteil wird im Herbst gefällt werden.

---

zum Sultan gedacht, mit ihren Wassergläsern die Gesundheit Wilhelm II. ausbrachten. Als so die Begeisterung ihren Höhepunkt erreicht, schlug ich dem Stiefbruder von der anderen Konfession vor, ein gemeinsames Telegramm an den deutschen Kaiser abzusenden. Diese neue Wendung der entente cordiale kam ihm nun allerdings etwas überraschend und er ließ mich durch den Dragoman wissen, daß es ihm sein Amt und noch dazu eine hohe Geldstrafe kosten könne, wenn er solch hochpolitischen Akt ohne Vorwissen der Militärbehörde vollziehe. Da traf es sich gut, daß zurzeit in Jericho ein Kommando türkischer Truppen lag, die zwar nicht mehr die Mauern Jerichos, wohl aber die türkische Hoheit gegen die auf schnellaufenden Kamelen bedrohlich anreitenden Beduinen zu verteidigen hatten und endlich nach langen Verhandlungen die Zustimmung eines hohen Militärgouverneurs, der sein malerisches Quartier am Fuße des Kreuzfahrer-Wartturms aufgeschlagen, zu unserer hohen Freude eintraf. Es war schon spät geworden, als wir uns endlich über einen möglichst unverfänglichen Wortlaut der Depesche geeinigt und den bewaffneten Boten mit ihr in die herrliche Mondnacht hinaus nach Jerusalem entsenden konnten. Jedenfalls zeigt diese interessante Episode, in welch populärem Ansehen unser Kaiser auch im heiligen Lande steht, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß sein taktvoll-ritterliches Auftreten (1898) ihn populärer und beliebter bei der türkischen Bevölkerung gemacht hat als den eigenen Herrscher, den sie doch nie zu Gesicht bekommt.

Berlin F. Koehler.

Am Freitag, den 28. Juni, verschied nach schwerem Leiden unser langjähriger Liedervater und Ehrenvorsitzender

Herr Hermann Stellhorn, Lehrer a. D.

Mit tiefer Wehmut gedenken wir des Entschlafenen. Er war uns durch seinen biederen Charakter ein lieber Kollege, durch seine Sangeslust ein leuchtendes Vorbild.

Bielefeld, den 1. Juli 1907.

Der Lehrer-Gesangverein.

Fässer

für Regen und Jauche (mit Handgriffen) billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

Sportwagen

zweisitzig (gebraucht) wird zu kaufen gesucht.

Off. unter **A 100** an d. Exp. dieses Blattes.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Herrn J. N. Jebsen Basel-Bottmingermühle (Schweiz) Villa Maria bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Heuauktion!

Am **Donnerstag, den 4. Juli d. Js., nachmittags 5 Uhr** anfangend, verkaufe ich das

HEU

in meinen Wiesen u. s. g. Meeh meistbietend gegen Kredit,

Brake, den 29. Juni 1907.

H. Meyer zu Jerrendorf.

Nachruf.

Am 28. Juni d. Js. verschied nach schwerem Leiden der langjährige erste Vorsitzende des Minden-Ravensberger Lehrergesangvereins

Herr Lehrer a. D.

Hermann Stellhorn

zu Bielefeld.

Die Pflege des Männergesanges unter den Lehrern, besonders der geistlichen Chöre, war ihm ans Herz gewachsen, und ihr blieb er in seiner Stellung als Verbandsvorsitzender treu bis ins Grab. Was er für dieselbe getan, wird bei uns unvergessen und sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Der Vorstand
des M.-R. Lehrergesangvereins.



Morgen, Dienstag abend 8½ Uhr

Vorstands-Sitzung.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem gegen den Plan, welcher die Fluchtlinie der Wilhelmstraße zwischen Heeperstraße und Kaiser Wilhelm-Platz (Plan 12 N.) festsetzt und gemäß der Bekanntmachung vom 27. Mai 1907 offen gelegen hat, sowie gegen den Plan, welcher die Fluchtlinien der Planstraße 34 auf dem Schardtschen Grundstück an der Gütersloherstraße — Sandhagen — festsetzt, Einwendungen nicht erhoben sind, sind dieselben förmlich festgestellt und auf dem Stadtbauamte zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Bielefeld, den 27. Mai 1907.

IIa. **Der Magistrat.**

Missionsfest in Bünde

Mittwoch, 3. Juli, Anfang 9½ Uhr morgens.

Alte Kirche.
Burgbacher-Münster.
Möller-Gütersloh.

Neue Kirche.
Thiele-Witten.
Hausleiter-Barmen.

Kirchhof.
Seippel-Gütersloh.
Missionar Hoffmann.

Nachmittags 2 Uhr.

Alte Kirche.
Volkening-Föllenbeck.
Gottschalk-Herford.

Neue Kirche.
Sogemeier-Bergkirchen.
Niemöller-Enger.

Kirchhof.
Knolle-Bielefeld.
W. v. Bodelschwingh-Bielefeld.

Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft Bielefeld A.-G.

in Bielefeld
(früher Westfälische Bank)

Volleingezahltes Aktienkapital Mk. 80000000, Reserven M. 16000000

empfiehlt sich zur

Vermittlung von Bankgeschäften aller Art,

Eröffnung von laufenden Rechnungen,
Diskontierung von Wechseln,
Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren
Einlösung von Coupons, verlosten u. gekündigten Wertpapieren,

Checkverkehr.

Zinsvergütung auf Geldeinlagen

je nach Kündigungsfrist bis zu 4%.

Die Verzinsung erfolgt vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Vermietung von Schrankfächern in diebes- u. feuersicherer Stahlkammer unter eigenem Verschluss der Mieter.

An- und Verkauf von Wertpapieren

an in- und ausländischen Börsen zu den günstigsten Bedingungen.

Küchen-Einrichtungen

liefert sehr preiswürdig

Fritz Tiekötter

Möbelfabrik, BIELEFELD, Niedernstr. 45.

Ich habe mich mit meinem Vetter

Herrn Zahnarzt Friedrich Voget

zu gemeinschaftlicher Ausübung der zahnärztlichen Praxis vereinigt.

Herford, den 1 Juli 1907.

Zahnarzt Weihe
Löhrstrasse 5.

Bekanntmachung

Von Anleihescheinen der Stadt Bielefeld, Buchstaben B. und C. Allerhöchste Privilegien vom 8. September 1884 und 31. März 1891) **sind heute ausgelost zum 2. Januar 1908.**

Anleihe B. Stücke **zu 500 Mark.** Nr. 2831, 2888, 2926, 2964, 3026 und 3052.
Stücke **zu 1000 Mark.** Nr. 3135, 3166, 3176, 3233, 3275 und 3291.
Stücke **zu 2000 Mark.** Nr. 3469, 3488, 3582 und 3594.

Anleihe C. Stücke **zu 500 Mark.** Nr. 699, 739, 804, 918, 955, 963, 976, 989, 1023 und 1071.
Stücke **zu 1000 Mark.** 254, 288, 293, 349, 399, 507, 522, 537, 600, 615, 634 und 637.
Stücke **zu 2000 Mark.** Nr. 36, 52, 104, 117 und 125.

Rückzahlungen vom 2. Januar 1908 ab bei unserer Stadtkämmerei. Mit dem 31. Dezember 1907 hört die Verzinsung auf. Es sind noch rückständig aus der Verlosung der Anleihe C. vom 26. Juni 1906 Nr. 838 und 835 zu je 500 Mark.

Bielefeld, den 27. Juni 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zur Zeit bestehende Gebäudesteuer-Veranlagung läuft mit dem 31. Dezember 1909 ab. Nach der Anweisung des Herrn Ministers haben die Vorarbeiten für die am 1. Januar 1910 für 15 Jahre in Kraft tretende Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung jetzt zu beginnen. Die zu diesem Revisionsgeschäft erforderlichen Beschreibungen der Gebäude sind bis zum 1. September d. Js. fertig zu stellen. Nach §§ 13 und 20 des Gebäudesteuer-Gesetzes sind diese Beschreibungen auf Kosten der Gemeinden zu beschaffen. Die Gemeinden bleiben, auch wenn sie die Beschreibungen durch die Hauseigentümer aufstellen lassen, für die Richtigkeit selbst verantwortlich.

Nach den oben angegebenen Bestimmungen sind aber auch die Gebäudeeigentürmer verpflichtet, behufs Durchführung des Revisionsgeschäftes die in ihrem Besitz befindlichen Zeichnungen, Risse, Pläne, Taxen und sonstigen Schriftstücke, welche für die Veranlagung von Nutzen sein können, den damit beauftragten Kommissarien auf deren Erfordern zur Einsicht und Benutzung vorzulegen.

Der Magistrat hier hat beschlossen, die Beschreibungen für die Gebäude der hiesigen Stadt — mit Ausnahme der öffentlichen Gebäude und der Fabriken — durch angenommene sachverständige Personen fertig stellen zu lassen.

Ich gebe den Hauseigentümern von diesem Beschlusse mit dem Ersuchen Kenntnis, den in nächster Zeit mit der Anfertigung der Beschreibungen beginnenden Herren im Interesse einer möglichst zutreffenden und gerechten Veranlagung die gewünschten Auskünfte bereitwilligst erteilen zu wollen.

Bielefeld, den 27. Juni 1907.

Der Ausführungs-Kommissar.
Toerner.



Rheinisch-Westfälische Zeitung
gegründet vor 1738
erscheint seit 1896 täglich 8 mal
Preis im Vierteljahr 4,75 Mk.
Hauptsitz Essen a. d. R.
Geschäftsstellen in Dortmund und Duisburg.
Hauptvertretungen
in Bochum, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Gelsenkirchen, Mülheim, Ruhrort, Hagen, Witten.
Nach allen 12 Orten Beförderung des Blattes durch eigene Boten, Zustellung durch eigene Träger.
Unabhängig nationales Organ.
Erstklassiger Handelsteil.
Reichhaltiges Feuilleton.
Wirksamstes Insertionsorgan
des
Rheinisch-Westfälischen Industriebezirkes.

Probezustellung erfolgt bis zum 1. Juli kostenlos durch die Geschäftsstelle in Essen-Ruhr.

Verlobungsanzeigen

in vornehmer aparter Ausführung liefert schnell

Buchdruckerei A. von der Mühlen, Bielefeld



Illustrierte Wochenschrift für den deutschen Jäger.

Vielseitiger, reichhaltiger Inhalt, erste Mitarbeiter und Künstler. Aufsätze stets aktuell, interessant und vornehm, daher zahlreiche Anerkennungen aus der gesamten deutschen Jägerwelt.

Abonnementspreis 1 Mk. pro Vierteljahr nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt entgegen. — Probenummern gratis in jeder Buchhandlung sowie vom Verlag „Die Jagd" G. m. b. H. Berlin-Schöneberg, Mühlen-Strasse 5.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil **Hermann Lange**, für den Reklame- und Inseraten-Teil **R. Trautmann**, Druck und Verlag von **A. von der Mühlen**, sämtlich in Bielefeld.